ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

REDIGIRT

VON

ALFRED VON SALLET.

ELFTER BAND.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1884.

Der Bracteaten-Fund von Gross-Briesen.

(Taf. VIII u. IX).

Am 24. Mai 1883 wurde auf dem Gehöfte des Kossäthen Mochow in Gross-Briesen, einem zur Standesherrschaft Friedland N/L. gehörenden, im Nieder-Lausitzer Kreise Lübben belegenen Dorfe, beim Graben des Fundamentes zu einem Stalle, in einer Tiefe von nicht ganz einem Meter, ein irdenes Gefäss gefunden, in welchem in noch wohl erhaltene Leinwand eingeschlagen eine sehr grosse Menge ganzer und zerschnittener, stark oxydirter Bracteaten lag. Wie in den meisten solchen Fällen nahmen die Arbeiter von den Münzen nach Belieben an sich und warfen den Rest wieder in die Baugrube, da sie nicht glaubten, dass die dünnen Metallstückchen Münzen seien. So wurde der Fund in viele Theile zersplittert und wäre für eine wissenschaftliche Bearbeitung verloren gewesen, wenn nicht Forstsekretär Höcker im nahe gelegenen Dammendorf sich der Wiedersammlung der zerstreuten Stücke unterzogen, auch eine nochmalige Nachgrabung an Ort und Stelle veranlasst hätte. Auf diese Weise ist ein nicht unbeträchtlicher Theil der Münzen wieder vereinigt und von mir erworben worden; von anderen kleinen Theilen habe ich wenigstens Einsicht nehmen können, so dass im Ganzen 759 Stück mir vorgelegen haben, dazu noch ziemlich ebenso viel zerschnittene Münzen. Die nachfolgende Beschreibung darf daher wohl den Anspruch erheben, ein im wesentlichen treues Gesammtbild des Fundes zu gewähren, während freilich die Angaben über die Zahl der einzelnen

Stücke[1]) sich nur auf die Stempel beziehen, welche ich besessen oder gesehen habe.

Der Fund ähnelt im allgemeinen dem grossen Bracteatenfunde, welcher im Jahre 1833 bei Wolkenberg (im benachbarten Kreise Spremberg) gemacht und von J. Th. Erbstein im Neuen Lausitzischen Magazin[2]) beschrieben worden ist. Er enthält indessen nicht die grossen Bracteaten Lausitzer und Meissener Fabrik, welche dort vorgekommen sind, während andererseits die kleinen schlesischen, pommerschen und mecklenburgischen Pfennige zahlreich vorhanden waren, welche im Wolkenberger Funde ganz fehlen. Ob diese kleinen Pfennige als die zu den grossen gehörigen Hälblinge zu betrachten sind, dürfte nicht ganz zweifellos sein, weil sie vermöge ihres stärkeren Schrötlings fast ebenso viel wiegen, wie die grösseren Stücke, auch gleich diesen in halbirten Exemplaren gefunden sind. Für den kleinen Verkehr mögen sie allerdings gleich den halbirten und geviertelten grossen Pfennigen die Scheidemünze gewesen sein; für den grossen Verkehr kam das Gewicht des einzelnen Stückes nicht in Betracht, weil da die Pfennige nicht gezählt, sondern gewogen wurden.

Der Zeit nach gehören unsere Münzen in den Ausgang des 13. Jahrhunderts, wie Nr. 85, welche allein den Münzherrn nennt, beweist. Im übrigen sind es (Nr. 82 noch ausgenommen) stumme Bracteaten einer Kategorie, welche bisher von den Münzforschern nicht mit besonderer Liebe[3]) behandelt worden ist, weil ihre willkürlichen und oft unklaren Münzbilder allerdings den Erklärungsversuchen theilweis unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzen und überdies die lausitzische Münzgeschichte und Sphragistik, welche letztere allein den Schlüssel zu vielen der dargestellten Wappenbilder liefern kann, bisher sehr unvollkommen erforscht worden ist. Die Erbstein'sche Arbeit hat, abgesehen von ihren

1) Hierbei sind die zerschnittenen nicht mitgezählt worden. 20 Gepräge sind nur in halbirten Stücken vorhanden gewesen.

2) Hier ist nach dem Sonderdruck (Görlitz 1846) citirt worden.

3) Man lese das Urtheil von Posern bei Erbstein a. a. O. S. 22.

vorzüglichen Abbildungen, auch nur wenig dazu beigetragen, das Dunkel, was über der gedachten Münzklasse liegt, aufzuhellen, da sie sich begnügt, die flüchtigen Urtheile von Köhne und Posern über den Fund wiederzugeben und dieselben mit nur unbedeutenden eigenen Bemerkungen zu begleiten. Von einer kritischen Gruppirung der Gepräge ist keine Rede.

Wenn nachstehend der Versuch zu einer solchen gemacht wird, so soll damit nicht versprochen werden, dass das erzielte Resultat ein glänzenderes sein wird, als bisher. Er ist aber immerhin der Anfang zu einer übersichtlichen Sonderung der zahlreichen gleichartigen Gepräge, der bescheidene Grundstein zu einem Bau, für welchen nur die sorgfältige Aufzeichnung gleicher Funde die weiteren Bausteine liefern kann. Meines Wissens ist bisher nur noch einmal ein ähnlicher Fund sachverständiger Prüfung unterzogen worden, welcher gleichfalls bei Spremberg gemacht und von Dannenberg gelegentlich (Berl. Bl. IV, S. 199, Anm. und v. Sallet, Zeitschrift, Bd. III, S. 155) erwähnt, leider aber nicht ausführlich beschrieben worden ist.

Bei der nachfolgenden Beschreibung sind die Stücke, welche im Wolkenberger Funde vorkommen, unter Bezugnahme auf die dortigen Abbildungen aufgeführt; der Uebersichtlichkeit wegen ist zugleich (in Klammern) die damalige Stückzahl der einzelnen Gepräge angegeben.

1. Brandenburg.

1. Der Markgraf zwischen 4 Adlerköpfen.

1 Stück 0,3 *g* 20 *mm* Taf. VIII, 1.

Die Darstellung ist eine genaue Copie der Vorderseite des Denars, Weidhas VII, 9, welchen Köhne (Zeitschrift, Bd. V, S. 286 Nr. 10) nach Stendal bestimmt. Durch unseren Fund wird dieser Denar in das Ende des 13. Jahrhunderts gewiesen.

2. Ueber einem dreitheiligen Bogen Brustbild des Markgrafen mit 2 Schwertern; unter dem Bogen der Adlerschild.

1 Stück 0,42 *g* 20 *mm* Taf. VIII, 2.

Aehnlicher Bracteat bei Rau VI, 24; das Brustbild hält dort Schwert und Fahne.

3. Der Markgraf mit Schwert und Fahne.

1 Stück 0,29 *g* 20 *mm.*

Bereits bekannt gemacht von Bahrfeldt in der Wiener Num. Zeitschr., Bd. XIII, Taf. 8, 34.

4. Der Markgraf mit Flügeln und dreizackiger Krone (Wolk. 29).

2 (2) Stück 0,41 *g* 22 *mm.*

Auch diese Figur, eine Verbindung des Markgrafen mit dem Adler, kommt häufig auf brandenburgischen Denaren vor, z. B. W. V, 6, 10, 13; IX, 10. Zu vergleichen auch Stenzel, Num. Studien 3, 47 und Schönemann, Vaterl. Münzkunde 5, 78.

5. Sitzender Markgraf mit 2 Thürmen (Wolk. 20).

14 (5) Stück 0,39 *g* 21 *mm.*

Auch schon bei Rau V, 25. Vergl. auch Bl. f. Münzfr., Taf. 50, 18.

6. Unter dreigetheiltem, mit 3 Thürmen besetztem Bogen, Kopf zwischen 2 Kuppelthürmchen.

1 Stück 0,39 *g* 22½ *mm.*

Rau VI, 24.

7. Thor mit 3 Thürmen, in demselben ein Kopf. Neben dem mittelsten Thurm zwei Ringel (Wolk. 28).

3 (12) Stück 0,5 *g* 21½ *mm.*

Auch im Funde von Filehne (Bayer, Wikopalisko Wieleńskie, Nr. 242, wo indessen die Ringel fehlen) und bei Bahrfeldt a. a. O. Taf. VIII, 24. Das dortige Exemplar scheint beschnitten zu sein und daraus wäre das geringere Gewicht und die Kleinheit erklärlich; das vorliegende hat einen breiten Aussenrand. Man hält den Kopf für den Rolandskopf und schreibt das Stück der Münzstätte Neustadt Brandenburg zu.

8. Stern aus 3 Kleeblättern, deren Stiele über dem Schnittpunkt verlängert sind (Wolk. 75).

3 (4) Stück 0,44 *g* 20½ *mm.*

Aehnliche Figuren kommen auf den Rückseiten branden-

burgischer Denare vor (z. B. W. IX, 10; Bahrfeldt a. a. O. Bd. XII, Taf. 4, 39; Bd. XIII, Taf. 2, 39a), so dass der brandenburgische Ursprung auch unserer Münze nicht zweifelhaft sein kann.

9. Rechtsgewandter Adler mit zusammengelegten Flügeln. Nur die linke Hälfte. 17½ *mm*.

Schönemann a. a. O. 5, 77; v. Posern-Klett, Sachsens Münzen Taf. 26, 16. Die beiden Adler mit zugewandten Köpfen finden sich auf den Rückseiten der beiden bekannten Denare W. VI, 20 und X, 4.

10. Hälbling. Der brandenburgische Helm nach links.

2 Stück 0,34 *g* 14½ *mm* Taf. VIII, 10.

Der Helm ist so durchaus brandenburgisch (vergl. W. III, 19; V, 5. 6), dass ich kein Bedenken trage, das Stück für brandenburgisch zu erklären, wenngleich so kleine Bracteaten aus der in Rede stehenden Zeit noch nicht bekannt sind. Ihm deswegen allein den brandenburgischen Ursprung abzusprechen und ihn nach Schlesien zu weisen, in welchem damals allerdings derartige kleine Bracteaten geprägt wurden, erscheint mir nicht geboten. Das Stück würde somit der älteste Helmpfennig sein; die nächsten sind erst wieder von den Hohenzollern im 15. Jahrhundert geprägt worden. Auch auf den grossen Bracteaten nach Meissner Art, welche von den brandenburgischen Markgrafen in der Lausitz geprägt sind, erscheint ein ganz gleicher Helm (v. Posern, Taf. 18, 7 und Erbstein, Dresd. Dubl., Nr. 1617), ein Fingerzeig dafür, dass wir die Heimath unseres kleinen Pfennigs nicht weit von der jener grossen Bracteaten zu suchen haben werden.

An vorstehende Gepräge lassen sich die folgenden anreihen, deren brandenburgischer Ursprung nicht zweifellos ist.

11. Auf einem Bogen, worunter eine Kugel, 3 Blätter mit Stielen, am mittelsten eine Knolle (Wolk. 55).

2 (4) Stück 0,28 *g* 19½ *mm*.

12. Aehnliches Stück, aber an Stelle des Bogens drei dicke Kugeln; die Kugel unten fehlt.

9 Stück 0,5 *g* 21 *mm*.

Aehnliche Blätter finden sich öfter auf Brandenburger Denaren; z. B W. VIII, 4; IX, 1 und Bahrfeldt a. a. O. Bd. XII, Taf. 3, 23.

13. Klammer zwischen zwei Halbmonden (Wolk. 70, aber ohne die dortigen Punkte).

4 (46) Stück 0,37 *g* 20 *mm*.

Reichel's Katalog IV, 527.

14. Zwei Lanzen, zwischen denen unten ein kleiner Bogen, zwischen zwei Schildchen, über welchen Kugeln. (Wolk. 56).

11 (52) Stück 0,36 *g* 20½ *mm*.

Reichel 526.

15. Aehnliches Stück, die Lanzen, zwischen denen noch eine Kugel, mit abgerundeten Spitzen und statt der Schildchen mit Kugeln Halbmonde.

12 Stück 0,46 *g* 20½ *mm*.

Nach der Angabe bei Reichel (vgl. auch Wolk. Fund S. 25) haben sich Nr. 13 und 14 in einem bei Potsdam gemachten Münzfunde befunden; die Darstellungen auf ihnen sind ganz im Character der brandenburgischen Denare aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.

16. Auf einer Erhöhung, unter welcher eine Kugel, zwei Fahnen (Wolk 64.)

3 (19) Stück 0,36 *g* 20½ *mm*.

Auf Brandenburger Denaren (z. B. Weidhas VI, 13) finden sich ähnliche Vorstellungen. Auch diese Münze war in dem Potsdamer Funde.

17. Der Markgraf mit zwei Reichsäpfeln, darunter auf jeder Seite ein Ringel (Wolk. 13).

6 (21) Stück 0,37 *g* 22 *mm* Taf. VIII, 17.

Ganz die Hauptseite des Denars Weidhas X, 18, so dass das Stück hier wohl aufgeführt werden kann. Zu vergleichen auch Stenzel a. a. O. 2, 33.

18. Doppeladler, auf der Brust anscheinend Schild mit dem Scepter. Gestrahlter Rand (Wolk. 84).

1 (1) Stück 0,27 *g* 18 *mm*.

Die Münze findet sich schon bei Rau XXII, 27. Hat der Adler wirklich das Scepter auf der Brust, so wäre dies die älteste Darstellung des Adlers mit dem Scepterschilde. Jedenfalls liefert das Stück einen neuen Beweis für das Hinabreichen der Bracteaten mit dem gestrahlten Rande in das 13. Jahrhundert, den schon der Hohenwalder Fund (Zeitschr. Bd. IV, S. 245 und Taf. 5, 58) erbrachte. Die Schlüsse, die aus dem Vorkommen unseres Bracteaten von Erbstein, Wolk. Fund S. 20 gezogen worden, sind daher unzutreffend.

2. Schlesien [1]).

Eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Münzen unseres Fundes lässt sich mit mehr oder minder guten Gründen nach Schlesien verlegen. Sie gehören in die Classe der schlesischen Bracteaten, welche in dem Aufsatze von Friedensburg (Bd. IX, S. 319 f. d. Z.) als die „grossen“ bezeichnet und über welche daselbst ziemlich ausführliche allgemeine Erörterungen gegeben sind. Es muss hier hervorgehoben werden, dass nicht alle diese grossen Bracteaten einer Fabrik sind, sie differiren insbesondere vielfach in Bezug auf die Grösse, auf Farbe des Bleches, auf Feinheit des Gepräges. Eigentlich sehen sich fast immer nur Fundgenossen so recht gleich, doch lässt sich bei längerem Studium ein Gesammtcharakter erkennen, dessen Spezifizirung in Worten indessen kaum möglich, hier jedenfalls nicht zu geben ist. Es soll nur wieder einmal betont werden die ausserordentliche Schwierigkeit einer bestimmten Zuweisung an Schlesien, die sich auch hier wieder deutlich zeigt. Bei einzelnen Stücken kann kein Zweifel an ihrem schlesischen Ursprunge obwalten, sie sind uns aus anderen schlesischen Funden bekannt; bei anderen werden diese Zweifel stärker, ja so stark,

1) Die Bearbeitung der schlesischen Münzen stammt aus der bewährten Feder des Herrn Referendar Friedensburg, z. Z. in Berlin.

dass diese Stücke eben nur auf einen Schein hin hierher verlegt werden konnten. Die folgende Einzelbesprechung wird dies erweisen und klar legen. Wir haben hier folgende Gepräge:

19. Zwei Köpfe von vorn, zwischen ihnen auf einem Bogen ein Stab, oben in eine Rosette endend (Wolk. 26).

5 (25) Stück 0,45 *g* 21 *mm*.

Der Typus dieses Stückes ist ähnlich einem aus dem Prausnitzer Funde stammenden kleinen Bracteaten der Sammlung Friedensburg[1]). Die Haartracht findet sich ebenso auf schlesischen Bracteaten (v. Saurma, Schlesische Münzen und Medaillen (1883), Nr. 2 u. a. m.). Auch ein ähnlicher Stab kommt nicht selten vor, gleichwohl ist der schlesische Ursprung dieses Stückes nicht völlig sicher.

20. Hälbling. Ein ähnlicher Stab, nur oben Kleeblatt zwischen 2 Punkten, zur Seite je ein Mond.

2 Stück 0,27, bez. 0,31 *g* 18½, bez. 17 *mm* Taf. VIII, 20.

Dies Stück ist entschieden schlesischer Fabrik, auch die Monde sehr häufig auf schlesischen Münzen dieser Zeit.

21. Zwei Fahnen auf einem Bogen, in demselben und auf jeder Seite von ihm eine Kugel (Wolk. 65).

12 (1) Stück 0,44 *g* 22 *mm*.

Ein ähnliches Münzbild ist in Schlesien häufig (Saurma 96. 97), gleichwohl bleiben Zweifel; der erhabene Rand ist — ebenso wie bei Nr. 19 — nicht von der diesen Stücken sonst charakteristischen Breite.

22. Zwei Adlerköpfe, Rücken an Rücken.

7 Stück 0,38 *g* 21½ *mm* Taf. VIII, 22.

Hier walten keine Zweifel ob, die Fabrik ist entschieden schlesisch[2]), der Typus ein bekannter, oft variirter.

23. Thierkopf von vorn mit mächtigen gewundenen Hörnern,

12 Stück 0,36 *g* 21½ *mm* Taf. VIII, 23.

---

1) Von der Art, wie die Bd. IX S. 317, Anm. erwähnten. v. Saurma hat keine Stücke dieser Art wegen der Zweifel über ihren Ursprung abbilden lassen.

2) So auch ferner, wo nichts besonderes bemerkt ist.

Bei Pfotenhauer (die schlesischen Siegel von 1250 — 1300, Breslau 1879) ist auf Taf. XII B der Grabstein eines Cesslawitz abgebildet mit einem Bock mit grossen Hörnern; derselbe Bock im Siegel des Jesco von Cesslawitz a. a. O. Nr. 70 vom Jahre 1304. Der Kopf des Bockes, insbesondere die Hörner, erinnern stark an unseren Bracteaten[1]). Vielleicht ist derselbe irgendwie auf diese Familie zu beziehen, wenn nicht auf die Haugwitz'sche, welche einen schwarzen Widderkopf mit goldenen Hörnern im Wappen führt. Oder stellt der Kopf nur schlechthin den des Hausthieres dar? Auch das ist bei der Vorliebe der schlesischen Stempelschneider für die Zoologie sehr möglich, und dann wären alle Conjecturen, die an das Wappen anknüpfen, zwecklos. Jedenfalls ist das Stück eins der interessantesten des Fundes.

24. Eine Lilie, oben gespalten, — augenscheinlich wohl zum Zweck des Halbirens des Stückes.

3 Stück 0,43 *g* 20 *mm*.

Saurma a. a. O. 311.

25. Hälbling. Zwei halbe Lilien (Wolk. 85?).

5 Stück 0,29 *g* 17 *mm*.

Saurma 316, aber hier kleiner.

Diese beiden Stücke gehören dem Bisthum Breslau zu.

26. Eine grosse Lilie, und

9 Stück 0,36 *g* 21 *mm* Taf. VIII, 26.

27. Zwei kleinere Lilien, zwischen ihnen eine zweigartige Figur.

10 Stück 0,38 *g* 23 *mm* Taf. VIII, 27.

Diese Münzen dürften kaum schlesisch sein, ihre Fabrik und ihr Styl besonders sprechen dagegen, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen.

28. Ein Halbmond, nach oben offen, darin ein schlankes Kreuz.

11 Stück 0,31 *g* 20½ *mm*.

---

1) Der gleiche Kopf auch auf dem späteren Denar bei Saurma 51, auch dort leider keine Beziehung auf eine Stadt sicher zu ermitteln.

29. Derselbe Mond, darauf zwei Bischofstäbe, Rücken an Rücken.

4 Stück 0,33 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 29.

Mond und Kreuz zeigen viele schlesische Bracteaten (Saurma 377. 378 u. v. a.) ähnlich vereint. Besonders interessant ist jedoch das Stück mit den zwei Bischofstäben, die sich übrigens ebenso gut auf ein Kloster, wie auf das Bisthum beziehen mögen. Die Zusammengehörigkeit beider Stücke ist aber zweifellos.

30—37. Eine Reihe von Buchstaben, deren wir überhaupt nicht wenige auf diesen Münzen finden. Besonders häufig ist das A, von ihm besitzt Friedensburg 7 verschiedene Stempel. Die hier vertretenen Buchstaben, sämmtlich von den bei v. Saurma vorkommenden abweichend, sind folgende:

31. Ein grosses A.

9 Stück 0,36 *g* 21½ *mm* Taf. VIII, 31.

Dies A sieht fast wie ein Monogramm von M und A aus, findet sich übrigens fast genau ebenso auf den Denaren v. Saurma 28 und 86, die natürlich viel später sind: eine Erscheinung, die noch ihrer Erklärung harrt. Dazu

32. Ein gleicher Hälbling,

2 Stück 0,31 *g* 17 *mm*,

der über dem A noch eine Kugel hat, ferner noch

33. ein ähnlicher, aber minder verschnörkelter Hälbling mit einer Kugel unten und statt der oberen mit dem nach oben geöffnetem Halbmond.

7 Stück 0,3 *g* 14½ *mm* Taf. VIII, 33.

34. Ein grosses B mit einem Stern in jeder Höhlung.

7 Stück 0,34 *g* 20 *mm* Taf. VIII, 34.

35. Ein grosses M.

5 Stück 0,38 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 35.

Aehnlich Saurma 360.

36. Desgl., als Hälbling.

1 Stück 0,3 *g* 16 *mm* Taf. VIII, 36.

Anders gehalten ist der Buchstabe ein G. Doch da zwei

Querbalken dargestellt sind, möchte ich lieber ein ℳ als ein ℭ sehen. Kleine Hohlpfennige mit ℳ kommen später noch vor und sind wohl an Münsterberg zu geben, hier aber sind Deutungen der einzelnen Buchstaben fruchtlos. Wahrscheinlich gehören alle diese Stücke mit Buchstaben zusammen, soweit nicht gar zu erhebliche Unterschiede sichtbar werden, wie allerdings bei den sonstigen A's.

37. Ein grosses S, oben und unten in ein Kreuzchen endend.
6 Stück 0,3 *g* 22 *mm* Taf. IX, 37.

Wenn man dies letztere Zeichen für ein Z ansehen will, kann man dies Stück mit den Denaren Saurma 95—97 vergleichen, ohne jedoch damit weiter zu gelangen. Merkwürdig ist, dass von diesen Münzen das erste A weniger dem Vulgärbegriff der schlesischen Fabrik entspricht; während der ganz gleiche Hälbling wieder völlig schlesisch aussieht. Man erkennt daraus, wie unsicher doch alle diese auf Fabrik und Habitus gegründeten Zutheilungen sind. Was aber bleibt uns, wenn auch dies Kennzeichen als trügerisch erfunden wird?

38. Eine Figur ähnlich wie der Stralsunder Fischerstrahl, der Untertheil aufgebogen.
9 Stück 0,3 *g* 21½ *mm* Taf. VIII, 38.

39. Hälbling. Ein ähnliches Zeichen auf einer Art Postament, zur Seite desselben je ein Pfahl.
55 Stück 0,27 *g* 15 *mm* Taf. VIII, 39.

Auch hier kein Zweifel an dem schlesischen Ursprung der Münze, aber keine Deutung des höchst merkwürdigen Bildes. — Den Schluss bilden 5 sehr zweifelhafte Stücke:

40. Adler von vorn mit deutlicher Binde, am Rande 4 Striche. (Wolk. 32.)
3 (1) Stück 0,42 *g* 21½ *mm*.
Saurma 215.

41. Doppeladler (Wolk. 31).
Nur die rechte Hälfte (1 Stück). 20½ *mm*.

42. Desgl., anderer Stempel, der den Adler eher aus zwei halben Adlern zusammengesetzt erscheinen lässt.

1 Stück 0,41 *g* 20 *mm* Taf. VIII, 42.

43. Helm von vorn, daran zwei Zweige (oder Flüge?).

22 Stück 0,35 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 43.

44. Helm nach links, darauf 5 Federn. Am Rande 4 Kugeln.

11 Stück 0,27 *g* 21 *mm* Taf. VIII, 44.

45. Zwei Hähne, sich ansehend (Wolk. 30).

15 (6) Stück 0,36 *g* 21 *mm*.

Saurma 276.

46. Kirchengiebel mit Kreuz, darin ein Wappenschild, an jeder Seite ein Kelch (Wolk. 54).

21 (39) Stück 0,35 *g* 22 *mm*.

Diese Stücke sind, das letzte vielleicht ausgenommen, im wesentlichen gleicher Fabrik. Man wäre versucht, sie nach Niederschlesien zu legen, in eine Gegend, wo die schlesische Prägung in die brandenburgische sozusagen überzugehen beginnen würde. Der Helm von Nr. 44 erinnert stark an den schlesischen, wie ihn z. B. die Denare der IVVENIS BOLKONIS zeigen, auch der von Nr. 43 kommt ähnlich auf grossen Bracteaten Schlesiens, wenn auch von der Seite gesehen, vor (v. Saurma 87, andere deutlichere in der Sammlung Friedensburg). Der Adler kann recht gut der schlesische sein, auch der Doppeladler ist in Schlesien nicht unerhört, er ist z. B. das älteste Siegelbild der Stadt Breslau de anno 1262, was trefflich zu diesem Funde passen würde.

Die Hähne endlich, welche man einst auf Frankfurt a/O. hat beziehen wollen, dann aber von da ausgewiesen hat, finden schlesische Brüder in Saurma 274 und 275 und dem sog. „Ohlauer" Denar, dessen Zutheilung, wie hier gesagt werden mag, doch sehr gewagt erscheint. Doch sei es unverhohlen, dass die Fabrik dieser Stücke völlig abweicht von der der anderen „grossen" Bracteaten Schlesiens, sie sind viel flacher von Aussehen, ihr Gepräge ist nicht so plump-kräftig, wie der meisten letzteren. Man könnte aber gezwungen werden, noch einen Bracteatentypus für Schlesien

in dieser Zeit anzunehmen, eine Annahme, die zwar gar nicht unmöglich erscheint, jedoch weiterer Bestätigung bedarf, ehe sie zur Gewissheit wird [1]).

Was endlich Nr. 46 anlangt, so steht sie ihrem Aeussern nach etwa in der Mitte zwischen den gewöhnlichen Bracteaten und den hier zuletzt erwähnten, den ersteren jedoch sich mehr nähernd, die Darstellung in ihrer Composition erscheint mir aber wenig im Styl der Schlesier.

3. Grafen von Brena.

47. Der brenische Helm mit 3 Pfauenfedern zwischen den zwei (oben eingekerbten) Herzen. (Wolk. 60).

4 (5) Stück 0,29 *g* 20 *mm*.

Abbildung auch bei Schoenemann 5, 75.

48. Das Herz in rundem, auf einem Schrägkreuze liegenden Schilde.

1 Stück 0,6 *g* 20 *mm*.

Götz 3386. Berl. Bl. IV, Taf. 43, 15.

49. Das brenische, innen verzierte Herz, die ganze Fläche der Münze ausfüllend. Am Aussenrand 4 Striche.

14 Stück 0,37 *g* 21½ *mm* Taf. VIII, 49.

50. Der Graf, in jeder Hand das Schild mit den drei Herzen (die hier als Kugeln erscheinen). (Wolk. 14).

Nur die linke (rechte) Hälfte. 20 *mm*.

Berl. Bl. a. a. O. Nr. 16.

51. Der Graf mit zwei breiten Schwertern.

1 Stück 0,3 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 51.

Die Figur trägt genau dasselbe lange Kleid, wie auf dem vorigen Stück, und da auf zweiseitigen brenischen Münzen der Graf mit 2 Schwertern dargestellt ist (Berl. Bl. a. a. O. 21), so habe ich versucht, das Stück hier unterzubringen.

---

1) Auch Nr. 26 und 27 dürften nicht zu fern von diesen Stücken daheim sein.

52. In breitem Ringe dreieckiger Schild mit 3 Kugeln.

2 Stück 0,3 *g* 17½ *mm*.

a. a. O. Nr. 14.

53. Baum mit 5 Aesten, an den beiden unteren hängen grosse herzförmige Blätter herab (Wolk. 80).

22 Stück 0,34 *g* 20 *mm* Taf. VIII, 53.

Bei Reichel IV, 123 wird anscheinend dasselbe Stück beschrieben und den brandenburgischen Markgrafen Johann I. und Otto III. zugetheilt. Da aber das Gepräge die beiden herzförmigen Blätter so besonders hervortreten lässt und die Fabrik nicht widerspricht, so möchte ich das Stück für brenisch halten (vgl. auch Götz 3383).

54. Säule, rechts und links der brenische Helm.

1 Stück 0,45 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 54.

Aehnliche Darstellungen bei Stenzel, Num. Studien 3, 53 und Schoenemann 7, 11. Der Helm genau wie auf dem brenischen Bracteaten Berl. Bl. a. a. O. Nr. 20.

Hier können noch folgende Gepräge angereiht werden:

55. Säulenartiger Baum mit 3 Blättern zwischen 2 Schilden mit einem Querbalken.

1 Stück 0,23 *g* 19 *mm* Taf. VIII, 55.

56. Thürmchen oder Säule, daneben ein Schild mit einem Stern[1]) darüber.

Nur die linke Hälfte. 20 *mm*. Taf. VIII, 56.

57. Helm mit Federschaft zwischen Sternen (Wolk. 61).

Nur die linke Hälfte (3 Stück) 20 *mm*.

58. Dreieckiger Schild mit einem Kreuze zwischen 2 Ringeln, darüber 2 Fahnen (Wolk. 58).

1 (4) Stück 0,32 *g* 20 *mm*.

59. Sitzender Dynast mit 2 Schilden; was diese enthalten, ist leider nicht zu erkennen.

7 Stück 0,34 *g* 20 *mm* Taf. VIII, 59.

1) Nicht eine kreuzartige Figur, wie die Abbildung irrthümlich zeigt.

Die vorstehenden Münzen zeigen gleiche Fabrik mit den brenischen Geprägen und werden nicht weit von ihnen entstanden sein. Nr. 59 mag auch nach Anhalt gehören.

4. Grafen von Reinstein.

60. Hirschgeweih, in der Mitte ein Punkt.

4 Stück 0,42 *g* 21 *mm* Taf. VIII, 60.

Das Stück schliesst sich an den Reinsteiner Bracteaten an, den Dannenberg in den B. Bl. IV, Taf. 48, 9 bekannt gemacht und mit guten Gründen hierher bestimmt hat.

5. Edle Herren von Querfurt.

61. Auf einer Mauer zwischen 2 Thürmen senkrecht getheiltes Wappenschild: halber Adler und Querbalken (Wolk. 36).

9 (44) Stück 0,28 *g* 20½ *mm*.

Mader, Zweiter Versuch Nr. 48. Stenzel 2, 9. Mülverstedt in den Magd. Geschichtsblättern Bd. 6, Taf. Nr. 9 und Erbstein, Grafen von Mansfeld S. 17.

Ueber das hier auftretende Wappen hat v. Mülverstedt a. a. O. S. 88 ff. ausführlich gehandelt; es wurde zur gleichen Zeit von den Fürsten von Anhalt, den Grafen von Barby-Mühlingen und den Edlen Herren von Querfurt geführt. Mit Rücksicht auf die von Erbstein a. a. O. Nr. 7 bekannt gemachte und entschieden querfurtische ganz ähnliche Münze glaube ich, dass auch unser Bracteat den letzteren Herren zugetheilt werden muss.

62. Auf einer Mauer zwischen 2 runden Thürmchen Schild mit Querbalken; unten Thor mit einem Ringel.

1 Stück 0,3 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 62.

63. Aehnliches Stück aber statt des Schildes ein Kopf.

1 Stück 0,27 *g* 21 *mm*.

64. Aehnliches Stück, aber die Mauer hat Zinnen und im Thore eine Kugel oder ein Stern (Wolk. 27).

1 (2) Stück 0,37 *g* 19 *mm*.

Auch bei Schoenemann 5, 68.

Die vorstehenden 4 Münzen lassen sich nicht trennen und sind entweder, wie Schoenemann S. 52 zu einer ähnlichen Reihe bemerkt, verschiedene Jahrgänge aus derselben Münzstätte oder die Nr. 62—64 sind Nachprägungen benachbarter Herren.

---

65. Helm mit kurzen Büffelhörnern, zwischen denen eine Kugel, auf einem kleinen Bogen zwischen einer gespaltenen Lilie; unter dem Bogen eine Kugel. Auf einem zweiten Exemplar erscheinen die beiden Lilienhälften ganz als Zweige (Wolk. 62).

3 (18) Stück 0,47 bez. 0,4 *g* 22 bez. 21 *mm*.

Von Erbstein, a. a. O. S. 25, wird auf die Aehnlichkeit des Helmes mit dem Querfurter hingewiesen, der querfurter Ursprung der Münze aber zweifelhaft gelassen.

66. Kopf über zwei ähnlichen halben Lilien oder Zweigen.

2 Stück 0,35 *g* 19 *mm* Taf. VIII, 66.

Man könnte die Figuren unter dem Kopfe auch für Geweihe halten und dann an die Grafen von Reinstein oder auch Clettenberg denken.

6. Fürsten von Anhalt.

67. Wappenschild mit dem halben Adler und dem Querbalken, darüber Brustbild des Fürsten mit 2 Lilienstäben.

1 Stück 0,35 *g* 20½ *mm* Taf. VIII, 67.

Die Fabrik entspricht den gewöhnlich nach Anhalt gewiesenen Stücken.

68. Der Fürst mit in die Seite gestemmten Armen zwischen 2 Thürmen mit Kreuzen.

1 Bruchstück.

Stenzel 2, 12.

69. Undeutlich, anscheinend der Fürst mit 2 langen Lanzen.

1 Stück 0,37 *g* 19 *mm*.

Stenzel 2, 31.

7. Stadt Erfurt.

70. Rad in einem dicken Ringe, in der Mitte ein Punkt.
1 Stück 0,4 *g* 15½ *mm* Taf. VIII, 70.

71. Achtspeichiges ähnliches Rad.
1 Stück 0,31 *g* 16 *mm* Taf. VIII, 71.

Nach Leitzmann, Münzwesen Erfurts S. 82 Nr. 364, sollen ähnliche Pfennige geprägt sein, nachdem die Stadt 1352 selbst in den Besitz des Münzrechts gelangt war. Unser Fund beweist aber, dass solche Pfennige schon am Ende des 13. Jahrhunderts geschlagen sein müssen.

72. Rad von sechs Speichen. Rand schräg gekerbt.
1 Stück 0,3 *g* 17 *mm* Taf. VIII, 72.

Ob dieses Stück hierher gehört, kann zweifelhaft sein.

8. Gotha.

73. Eine Krone, welche oben in eine Lilie ausläuft (Wolk. 42).
Nur die rechte Hälfte (3 Stück) 20 *mm*.

Posern Taf. 22, 35. Nach Görlitz, wohin man diese Münze auch hat legen wollen, gehört sie nicht, wie das a. a. O. Nr. 34 abgebildete gleiche Stück mit der Umschrift GOTA beweist. Vgl. aber auch den schlesischen Bracteaten bei Saurma a. a. O. Nr. 69.

9. Erzbischöfe von Magdeburg.

74. Unter einem mit kurzen Thürmchen besetztem Bogen Brustbild des Erzbischofs zwischen 2 Krummstäben (Wolk. 7?).
1 Stück 0,41 *g* 19 *mm* Taf. VIII, 74.

75. Erzbischof mit der Kreuzfahne (Wolk. 1).
Nur die linke Hälfte (1 Stück). 20½ *mm*.

76. Erzbischof mit dem Krummstab, daneben ein schlanker Thurm.
Nur die linke Hälfte. 20 *mm*.

Aehnlich Mader, 2. Versuch, Nr. 27 und Leuckfeld, Magd. Bract. Nr. 16 b.

77. Erzbischof mit der Fahne, daneben ein Thürmchen.

Nur die linke Hälfte 20 *mm*.

78. Der Erzbischof mit dem Kreuzstab, daneben auf einer Stufe ein Kreuz.

Nur die rechte Hälfte.

Aehnlich Mader a. a. O. Nr. 30. 20½ *mm*.

79. Der sitzende Erzbischof mit zwei (?) Krummstäben, daneben 2 Thürmchen.

1 Stück 0,3 *g* 18 *mm*.

80. Der sitzende Erzbischof mit einem Kreuzstabe.

Nur die rechte Hälfte. 20 *mm*.

81. Der heilige Moritz mit Fahne und Schild.

1 Stück 0,39 *g* 18½ *mm*.

Leuckfeld Nr. 28.

82. —RICIVS der sitzende Heilige mit dem Schwert.

Nur die linke Hälfte. 20½ *mm*. Taf. IX, 82.

83. Brustbild des Heiligen mit dem Schwert, über einem Bogen; von der Darstellung darunter ist nur ein Kreuzchen zu sehen.

Nur die linke Hälfte 22 *mm*.

Dasselbe Stück im Münzfunde von Krosigk, Bl. für Münzfr. Taf. 52, 26.

84. In einer Bogen-Einfassung sitzender Heiliger (oder Brustbild desselben?) mit kurzem Kreuzstab.

Nur die rechte Hälfte 21½ *mm*.

10. Bischöfe von Brandenburg.

85. Bischof mit 2 Palmzweigen zwischen Θ—O.

1 (zerschnittenes) Stück 20 *mm*.

Dieses zuerst von Dannenberg in dieser Ztschrft. Bd. 3, Taf. 3, 1 bekannt gemachte und mit den triftigsten Gründen dem Bischofe Otto III. von Brandenburg (1251—60) zugetheilte Stück ist das einzige des Fundes, welches eine sichere Zeitbestimmung gestattet, und deshalb von grosser Wichtigkeit.

86. Bischof mit 2 Krummstäben zwischen 2 Kreuzen.
1 Stück 0,38 *g* 19½ *mm* Taf. IX, 86.

87. Bischof mit einem Kelch, darunter eine Kugel.
Nur die linke Hälfte 19 *mm* Taf. IX, 87.

Schon Mader (zweiter Versuch S. 49) bemerkt, dass es oft schwer sei zu entscheiden, ob ein stummer Bracteat, so ähnlich er auch z. B. den Magdeburgischen sein mag, nicht etwa blos aus dieser Gegend sei, und S. 52, Anm. 1 weist er darauf hin, dass die Magdeburgischen und Brandenburgischen Münzen aus dem Ausgange des 13. Jahrhunderts „grossentheils ganz einerlei Styl" haben. Ich glaube daher, dass unter den Bracteaten, welche den Magdeburger Erzbischöfen zugetheilt werden, sich manche befinden, die in Brandenburg geprägt sind. Die beiden vorstehenden Stücke ähneln so durchaus unserer Nr. 85, dass ich kein Bedenken trage, sie für das Bisthum Brandenburg in Anspruch zu nehmen. Der Münzherr wird Otto III. oder einer seiner nächsten Nachfolger sein.

10. Herren von Cottbus.

88. Ochsenkopf von vorn, die ganze Fläche ausfüllend.
11 Stück 0,27 *g* 16 *mm* Taf. IX, 88.

89. Aehnlicher Ochsenkopf, am Hochrande vier Kugeln.
1 (am Rande ausgebrochenes) Stück 0,27 *g* 15½ *mm*.

90. Ochsenkopf mit kurzern Hörnern und herabhängenden Ohren. Gestrahlter Rand.
1 Stück 0,29 *g* 16 *mm* Taf. IX, 90.

Ueber die Münzen der Herren von Cottbus hat Bahrfeldt in der Wien. Num. Zeitschr. Bd. XIII (S. 20 ff. des Sonderdruckes) ausführliche Mittheilungen gemacht. Derselbe legt ihnen, gewiss mit Recht, einen von ihm Taf. 8, 26 abgebildeten Bracteaten mit dem Krebs, ihrem Wappenthiere, bei. Im Uebrigen sollen aber, nach den vorhandenen alten Nachrichten, ihre Münzen mit einem Ochsenkopf bezeichnet gewesen sein, was der bei Posern Taf. 18, 3 abgebildete grosse Bracteat bestätigt. Die vorstehenden Pfennige

mit dem Ochsenkopf, dessen Zeichnung von der des mecklenburgischen Stierkopfs abweicht, möchte ich deshalb und wegen der Nähe des Fundortes an Cottbus den Herren von Cottbus zuschreiben, wenngleich ich das Gewagte dieser Bestimmung, zumal unser Fund auch die nachfolgenden mecklenburgischen Bracteaten enthalten hat, nicht verkenne. Das Ungewöhnliche der Fabrik für die Nieder-Lausitz wende man aber nicht ein. Hat man denn überhaupt schon die der Nieder-Lausitz eigene Münzprägung festgestellt? Es sind doch die grossen Bracteaten nach Meissner und die kleinen flachen nach Brandenburger Art geprägt worden. Kleine Pfennige wie die vorstehenden sind in Brandenburg und Schlesien geschlagen worden, kursirt haben die gleichartigen Pommerschen und Mecklenburger Pfennige: unmöglich ist es daher nicht, dass sich die heimische Münzprägung auch einmal den letzteren angeschlossen hat.

12. Mecklenburg.

91. Stierkopf mit links hervortretendem Halsfell in etwas undeutlicher Zeichnung.

34 Stück 0,37 *g* 15½ *mm* Taf. IX, 91.

92. Stierkopf mit langen abstehenden Ohren ohne Hörner, darüber zwei Halbmonde.

1 Stück 0,31 *g* 16 *mm*.

Dieses Stück ist bereits aus dem Hohenwalder Funde (Zeitschr. Bd. IV, Taf. 5, 55) bekannt.

93. Nachbildung des vorigen Stückes. Der Stierkopf sieht fast wie ein halbes Kreuz, mit dickerem wagerechten Schenkel, aus, was besonders hervortritt, wenn man die Münze so hält, dass die Halbmonde links vor ihm stehen.

12 Stück 0,35 *g* 15½ *mm* Taf. IX, 93.

Diese merkwürdige Nachprägung mag in Pommern entstanden sein.

13. Pommern.

94. Zwei Halbmonde zwischen zwei Sternen, oben und unten ein Punkt.

1 Stück 0,36 *g* 16 *mm* Taf. VIII, 94.

Gehört dieses zierliche Stück nach Pommern, wie es den Anschein hat, so wird es in Gollnow geprägt sein[1]).

95. Der Stralsunder Strahl, am äusseren Rande vier Striche.

1 Stück 0,33 *g* 15½ *mm*.

Aehnlich Zeitschr. Bd. IV, Taf. 4, 38.

96. Der Strahl, oben daneben Halbmond.

Nur die linke Hälfte. 17 *mm*.

97. Zwei Kleeblätter, das eine nach links mit dem Stiel nach oben, das andere rechts mit dem Stiel nach unten gestellt.

1 (ausgebrochenes) Stück. 0,23 *g* 17 *mm* Taf. IX, 97.

Ich kann diesen interessanten Bracteaten von zweifellos pommerscher Fabrik nur nach Treptow an der Rega legen, welches ein Kleeblatt (oder das Blatt einer Wasserpflanze) im Siegel führt. Soviel ich weiss, waren von dieser Stadt bisher nur kleine zweiseitige Pfennige, keine Bracteaten bekannt.

98. Die Colberg'schen gekreuzten Pfannhaken.

25 Stück 0,33 *g* 15 *mm*.

Reichel Bd. IV, Nr. 3530.

99. Undeutlich. Anscheinend Kopf mit Inful zwischen zwei Kugeln.

1 Stück 0,51 *g* 15 *mm*.

Die Münze schliesst sich an die kleinen Gepräge des Hohenwalder Fundes (Bd. IV, Taf. 4, 41—42) an, welche dem Bisthum Cammin zuzutheilen sind.

14. Deutscher Orden.

100. Zugespitztes Schild mit dem Kreuz; der untere Schenkel geht nicht ganz in die Spitze.

3 Stück 0,29 *g* 17 *mm*.

Aehnlich Vossberg, Preuss. Münzen Taf. 2, 28.

1) Das Gepräge der von Dannenberg, Berl. Bl. II, S. 28 erwähnten Gollnower Bracteaten habe ich leider nicht feststellen können.

101. Kreuz mit ausgegabelten Spitzen.
5 Stück 0,32 *g* 16½ *mm* Taf. IX, 101.

15. Unbestimmte.

Diese Abtheilung ist leider die grösseste geworden. Trotzdem manche Münzen ein deutliches Wappenbild tragen (z. B. Nr. 113, 114), ist es nicht möglich gewesen, den Münzherrn zu ermitteln, und nur die Hoffnung geblieben, dass durch die vorliegende Publikation die Theilnahme der Münzforscher sich jenen räthselhaften Geprägen zuwenden und Licht in das Dunkel bringen wird. Indessen auch hier haben wenigstens Gruppirungen versucht werden können.

102. In einem auf die Spitze gestellten Quadrat äusserst roh gearbeiteter Kopf von vorn, anscheinend mit Heiligenschein. Zwei Seiten des Quadrats sind mit dem Hochrande durch 2, die beiden anderen Seiten durch einen Strich verbunden (Wolk. 12).
8 (25) Stück 0,43 *g* 21 *mm*.

Wir haben hier offenbar eine Nachahmung des bekannten, Otto dem Reichen von Meissen (1156—90) zugeschriebenen, bei Thomsen Taf. 8, Nr. 7370 abgebildeten Bracteaten vor uns, der aus dem Nossener Funde (Posern S. 231) stammt. Zu vergleichen ferner Erbstein, Fund von Trebitz Nr. 37. Die Heimath unseres Stückes wird daher auch in der Meissener Gegend zu suchen sein.

103. Geharnischtes Brustbild von vorn mit Seitenlocken, um den Kopf eine aussen mit 3 Kugeln besetzte Einfassung (Wolk. 11).
5 (13) Stück 0,38 *g* 22 *mm*.

Auch im zweiten Funde von Jessen (Zeitschr. Bd. VII, S. 176 Nr. 21 ist ein ähnliches Stück zum Vorschein gekommen und von Dannenberg nach Brandenburg gewiesen worden. Die Fabrik unseres Stückes will mir indessen wenig brandenburgisch scheinen, sie stimmt mehr mit der des vorigen, sicher nicht brandenburgischen überein, und ich habe die Münze daher hier angereiht.

104. Im Sechseck Kopf von vorn mit Seitenlocken.
10 Stück 0,28 *g* 20 *mm* Taf. IX, 104.

Aehnlich Rau 9, 20.

105. Am gleichen, aber auf die breite Seite gestellten Sechseck eine unklare, kopfähnliche Figur.

22 Stück 0,34 *g* 20½ *mm* Taf. IX, 105.

Dass letztere Münze eine Nachprägung der vorhergehenden ist, kann nicht bedenklich sein; Nr. 104 ist aber wiederum dem schönen Bracteaten Bernhards von Sachsen aus dem Trebitzer Funde (Nr. 74) nachgebildet, gewiss nicht von einem Falschmünzer, sondern von einem sächsischen Dynasten, der seinem Gepräge Umlauf verschaffen wollte.

106. Brustbild von vorn in mehrbogiger Einfassung.

Nur die rechte Hälfte. 22½ *mm*.

Erinnert an den Moritzpfennig Nr. 56 des Trebitzer Fundes.

107. In geperltem Hochrande in einem Kreise Brustbild mit dem Schwert.

Nur die linke Hälfte. 23½ *mm*.

Aehnlich Bl. f. Münzfr. Taf. 50, 21 (aus dem Baasdorfer Funde).

108. Stehender Fürst mit der Fahne.

Nur die linke Hälfte. 21 *mm*.

109. Zwischen 2 Fahnen Brustbild von vorn, in einen Schild auslaufend, der in der Mitte tief gekerbt ist (Wolk. 22).

4 (9) Stück 0,43 *g* 21½ *mm*.

Das Stück befand sich auch in dem von Dannenberg Berl. Bl. Bd. IV, S. 191 beschriebenen kleinen Funde, der nur sächsisch-thüringische Münzen enthalten hat. Da auch das Dannenbergsche, gleich dem Wolkenberger Exemplare, nicht ganz deutlich gewesen zu sein scheint, so habe ich die Münze nochmals nach einem ganz klaren Stücke abbilden lassen. Das Landsberger Wappen, welches Dannenberg in dem Schilde erkennen wollte, ist wohl nicht dargestellt; eine anderweite Erklärung kann ich freilich nicht geben.

110. Zwei dreieckige Schilde, über jedem ein grosser Stern.

14 Stück 0,38 *g* 18 *mm*. Taf. IX, 110.

Die Schilde scheinen leer zu sein. Will man in ihnen einen vertieften Querbalken erkennen, so könnte an Querfurt gedacht werden. Der auffallend grosse Stern ist wohl keine zufällige Verzierung, sondern Wappen-Emblem. Vielleicht ist er auf die Edlen Herren von Hackeborn, ein Sächsisches Geschlecht, zu beziehen, das auch in der Lausitz begütert war[1]). Schild und Stern in gleicher Verbindung übrigens auf Nr. 56, das sicher nach Sachsen gehört.

111. Die Büffelhörner eines Helmzierraths mit je drei Lindenblättern besteckt.

1 Stück 0,21 *g* 16½ *mm* Taf. IX, 111.

Die Fabrik erinnert an die bekannten kleinen thüringischen Pfennige bei Posern, Taf. 22.

112. Helm mit kurzen Büffelhörnern, jedes derselben mit 3 Lindenblättern besteckt.

9 Stück 0,41 *g* 21½ *mm* Taf. IX, 112.

113. Grosses Wappenschild mit einer Rose.

2 Stück 0,5 *g* 20½ *mm* Taf. IX, 113.

114. Zwei dreieckige Schilde mit einem Pfahl, oben und unten eine Kugel.

7 Stück 0,23 *g* 18 *mm* Taf. IX, 114.

115. Grosser Stierkopf von vorn, zwischen den Hörnern zwei Kugeln.

6 Stück 0,36 *g* 20 *mm* Taf. IX, 115.

Die Münzherren der vorstehenden, hier meines Wissens zum ersten Male ans Licht gekommenen Gepräge haben sich aller Mühe ungeachtet nicht ermitteln lassen. Ich halte sie für Münzen sächsisch-lausitzischer Dynasten. Ob der Stierkopf auch für die Herren von Cottbus zu beanspruchen wäre?

Hier können noch folgende merkwürdige Stücke angereiht werden:

1) Gefällige Mittheilung des Herrn Geh. Archivrath von Mülverstedt in Magdeburg.

116. Zwei Beile oder Hellebarden mit sichelförmigen Eisen, mit den Stielen neben einander gestellt.

2 Stück 0,29 *g* 20 *mm* Taf. IX, 116.

117. Ueber einem dreitheiligen Bogen, welcher von zwei Thürmchen flankirt wird, ein Helm (?) mit den vorbeschriebenen sichelförmigen Eisen; unter dem Bogen eine Kugel unter einem kleinen Halbbogen.

2 Stück 0,38 *g* 20 *mm* Taf. IX, 117.

Auch hier hat sich keine Erklärung finden wollen.

118. Zwei Schlüssel neben einander, die Bärte nach aussen. Auf jeder Seite drei Punkte.

3 Stück 0,35 *g* 19½ *mm* Taf. IX, 118.

An Salzwedel ist natürlich nicht zu denken.

---

119. Brustbild, in Verzierungen auslaufend, mit zwei grossen Kugeln, auf welchen sich eine kleinere befindet.

17 Stück 0,44 *g* 20 *mm* Taf IX, 119.

120. Auf einem Bogen, unter welchem eine Kugel, Brustbild zwischen zwei Halbmonden (Wolk. 23, wo aber ein Stern unterm Bogen).

10 (25) Stück 0,38 *g* 20 *mm*.

121. Ganz ähnliche Darstellung, nur statt der Halbmonde dicke Kugeln.

1 (am Rande ausgebrochenes) Stück 0,23 *g* 21 *mm*.

Diese beiden Nummern sind offenbar verschiedene Jahrgänge derselben Münzstätte.

122. Auf einem Bogen, unter welchem eine Kugel, Brustbild mit zwei Kreuzen.

13 Stück 0,38 *g* 21 *mm* Taf. IX, 122.

123. Sitzender mit Schwert und Schild, daneben links eine Kugel.

1 Stück 0,45 *g* 19 *mm* Taf. IX, 123.

Auch diese Stücke werden von Dynasten in Sachsen oder Meissen ausgegangen sein.

---

124. Gekrönter Kopf mit lang herabhängenden Haaren.

1 Stück 0,3 *g* 20 *mm* Taf. IX, 124.

Bracteaten mit ähnlichem gekrönten Kopfe sind in der Lausitz, namentlich zur Besitzzeit der brandenburgischen Markgrafen, geprägt worden (Posern, Taf. 18, 1 u. 2); also wird dieser, den nachfolgenden stylverwandte Bracteat auch der Lausitz angehören.

125. Zwei recht roh gezeichnete Brustbilder mit in die Seite gestemmten Armen, darunter zwei grosse Rosen.

1 Stück 0,27 *g* 20 *mm* Taf. IX, 125.

Die Zeichnung der Rosen erinnert an das Wappen auf Nr. 113.

126. Giebel mit grossem Kreuz, daneben und darunter je 3 Kugeln.

1 Stück 0,21 *g* 19½ *mm* Taf. IX, 126.

127. Zwei Halbmonde, zwischen ihnen oben und unten je 3 Kugeln.

1 Stück 0.37 *g* 21 *mm* Taf. IX, 127.

Diese Stücke sind einerlei Fabrik und können füglich nicht getrennt werden. Bei Nr. 127 ist an Gollnow natürlich nicht zu denken. Ich halte sie alle für Lausitzer Gepräge.

---

128. Thurmgebäude, auf der Spitze ein grosser Stern zwischen 2 Halbmonden (Wolk. 48).

2 (14) Stück 0,35 *g* 20 *mm*.

Von Th. Erbstein (Wolk. Fund S. 29) wird diese Münze der Stadt Halle zugeschrieben; zutreffend widerlegt dies Leitzmann, Wegweiser S. 80.

129. Zinnenthurm zwischen zwei Wappenschilden, in welchen anscheinend ein Pfahl (Wolk. 46).

3 (4) Stück 0,53 *g* 20 *mm*.

Die Schilde gleichen denen auf Nr. 114.

130. Aehnlicher, aber weniger gut gezeichneter Thurm zwischen zwei Halbmonden.

5 Stück 0,27 *g* 20½ *mm*.

Folgende Gepräge sind hier anzuschliessen:

131. Eine Art oben mit 3 Kugeln versehenes Thor, in welchem ein Kugelstab (Wolk. 45).

2 (6) Stück 0,3 *g* 20½ *mm*.

132. Aehnliches Stück, jedoch das Ganze auf einem Bogen, unter welchem eine Kugel, und im Thor anscheinend eine Lanze.

1 Stück 0,38 *g* 20 *mm*.

133. Quergetheiltes Wappenschild unter einem dreifach getheilten Bogen, der ein Kreuz zwischen zwei Thürmchen trägt (Wolk. 52).

5 (3) Stück 0,28 *g* 20½ *mm*.

134. Auf einem Bogen, unter welchem eine Kugel, Zinnenthurm zwischen zwei Fahnen, deren Schäfte den Bogen durchschneiden (Wolk. 47).

1 (3) Stück 0,32 *g* 21½ *mm*.

135. Aehnliches Stück, aber der Thurm mit Spitzdach und das Fahnentuch der Länge nach getheilt.

1 (zerschnittenes) Stück 19½ *mm*.

---

136. Auf einem Bogen drei Thürme mit Spitzdächern und Kugeln auf den Spitzen. Ueber dem mittelsten Thurm oben noch 2 kleinere, unter dem Bogen 2 dicke Kugeln (Wolk. 38).

4 (1) Stück 0,42 *g* 20½ *mm*.

137. Auf einem Bogen, unter welchem eine Kugel, drei Zinnenthürme.

10 Stück 0,57 *g* 21 *mm* Taf. IX, 137.

138. Thor mit Kreuzgiebel zwischen zwei Thürmen (Wolk. 37).

2 (1) Stück 0,28 *g* 19½ *mm*.

139. Auf einem Bogen drei Thürme, darunter Kreuz; auf dem Aussenrande 4 Kugeln.

13 Stück 0,38 *g* 21 *mm* Taf. IX, 139.

140. Zwei Thürme neben einander.

2 Stück 0,38 *g* 20 *mm* Taf. IX, 140.

Während 136—140 einerlei Fabrik zeigen, sind die beiden folgenden Stücke ganz abweichend.

141. Auf einem mit Punkten verzierten Bogen, unter welchem eine muschelartige Verzierung, zwei sehr zierliche Zinnenthürme.
1 Stück 0,46 *g* 22 *mm* Taf. IX, 141.

Die Fabrik erinnert ganz an die Thurmbracteaten, welche im Bünstorfer Funde (Zeitschr. Bd. 7 Taf. 7) vorgekommen sind.

142. Auf kleinem Bogen Thürmchen zwischen zwei Sternen.
1 Stück 0,3 *g* 18 *mm* Taf. IX, 142.

Man wird bei diesem Stück an die Thurmbracteaten des Hohenwalder Fundes (Zeitschr. Bd. 4, Taf. 5, 67—79) gemahnt. Auch der Bracteat bei Mader (Zweiter Versuch, Nr. 91), den derselbe nach Wittenberg weist, hat Fabrikähnlichkeit. Die stummen Bracteaten mit Gebäuden und Thürmen, sind das Kreuz aller Forscher, weil sie der Erklärungsversuche zum grössten Theil spotten. Man wird nur sagen können, dass sie der Regel nach von Städten ausgegangen sind, und unter ihnen verstecken sich sicher die Münzen so vieler Münzstätten, von denen wir wissen, dass in ihnen geprägt ist, deren Münzen wir aber nicht nachweisen können. So waren schon frühzeitig in den, unserem Fundorte benachbarten Städten Guben und Beeskow Münzstätten; in dem ersteren werden bereits 1295, im letzteren 1272 Münzmeister genannt (Bahrfeldt, brandenb. Kippermünzen S. 52 und 30). Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass wir unter den vorstehenden Geprägen auch Erzeugnisse der Gubener und Beeskower Münzstätten zu suchen haben.

---

143. Zwei Lilien auf einer Erhöhung (Wolk. 72).
8 (19) Stück 0,44 *g* 21 *mm*.

144. Zwei Helme mit Federstutz (Wolk. 59).
8 (49) Stück 0,46 *g* 20½ *mm*.

145. Zwei aufrecht stehende breite Schwerter (Wolk. 67).
13 (60) Stück 0,38 *g* 21 *mm*.

146. Eine schwer erklärliche Figur, etwa zwei unten verbundene breite Fahnen (Wolk. 73).

1 zerschnittenes (10) Stück 20 *mm*.

147. Der Buchstabe $\overline{\Pi}$, darüber zwei, daneben je eine Kugel (Wolk. 78).

3 (2) Stück 0,49 *g* 19½ *mm*.

148. Grosses ausgeschweiftes Kreuz; darüber und in jedem Winkel eine Kugel.

4 Stück 0,42 *g* 20½ *mm* Taf. IX, 148.

149. Zierliches Lilienkreuz (Wolk. 76, etwas abweichend).

1 (1) Stück 0,31 *g* 20 *mm*.

150. Auf gezacktem Kreuz, in dessen Winkeln Kugeln, in einem Ringe ein Stern (Wolk. 49).

3 (1) Stück 0,36 *g* 20½ *mm*.

Eine ganz ähnliche Figur kommt auf den bekannten Wismarer Wittenpfennigen des späteren Mittelalters vor.

151. Eine Figur, ähnlich der Stralsunder Flagge. Rechts davon eine Kugel.

1 Stück 0,3 *g* 18 *mm* Taf. IX, 151.

152. In breitem Ringe auf einer Mauer, unter welcher eine Kugel, zwei Fahnen.

1 Stück 0,48 *g* 20 *mm* Taf. IX, 152.

Von starkem Silberblech und von ganz abweichender Fabrik mit den vorstehenden Münzen.

---

153. Der Buchstabe B in gestrahltem Rande.

2 Stück 0,31 *g* 15½ *mm*.

154. Getheilt, anscheinend zwei halbe Schilde mit Kreuzen (?)

5 Stück 0,3 *g* 15 *mm* Taf. IX, 154.

155. Auf ähnlichem Postament mit den beiden Pfählen wie bei Nr. 39 eine Art oben zusammengebundener Wulst.

4 Stück 0,36 *g* 15 *mm* Taf. IX, 155.

Diese Stücke werden nach Mecklenburg oder Pommern gehören.

---

156. Linke Hälfte eines Bracteaten mit stark geperltem Hochrand. Ein Zweig, der von der in der Mitte befindlichen Figur gehalten wird.

20 *mm* Taf. IX, 156.

157. Linke Hälfte. In einem Ringe Wappenschild, in welchem noch zwei quer liegende Spitzen zu erkennen sind.

17½ *mm* Taf. IX, 157.

Es ist bedauerlich, dass gerade diese Münze nur unvollständig auf uns gekommen ist. Der Wappenrest erinnert auffallend an die Sensenklingen der Herren von Strele, deren Herrschaft in Beeskow Bahrfeldt (Brand. Kippermünzen S. 27) schon für das Jahr 1272 nachgewiesen hat. Möglicherweise haben wir in unserem Stück eine Münze dieser Herren, die einzig bekannte, vor uns.

Wenn nun auch die vorstehende Durchmusterung unseres Fundes insofern wenig Befriedigung gewährt, als gerade die interessantesten Stücke noch der Aufklärung harren, so hat er uns doch immerhin zahlreiche neue Gepräge geliefert und gezeigt, wie mannigfaltige Typen im Ausgange des 13. Jahrhunderts an derselben Stelle im Umlaufe waren. Zugleich aber lehrt er, worauf schon oben unter Schlesien hingewiesen wurde, wie vorsichtig die sogenannte „Fabrik“ bei den Deutungsversuchen zu behandeln ist. Seitdem die Bracteaten kleiner geworden waren und das Gepräge angefangen hatte, sich zu verflachen, scheinen die Erzeugnisse der Münzstätten zwischen Elbe und Oder die weiteste Verbreitung innerhalb dieses Gebietes erlangt zu haben und an lokale Bezirke nicht mehr gebunden gewesen zu sein. Dann aber ist es fast unmöglich, aus der Fabrik und dem Fundort die sonst üblichen und gerechtfertigten Schlüsse auf die Heimath der Gepräge ziehen zu wollen. Am zahlreichsten (in 55 Stücken) war Nr. 39 vorhanden, welches nach Schlesien gehört; dann folgt mit 34 Stücken der Mecklenburger Pfennig Nr. 91. Ueber 20 Stücke zählen nur noch Nr. 43, 46 (beide zweifelhafte Schlesier), 53 (Brena) und 105

(Unbestimmt). Dagegen waren im Wolkenberger Funde die Nr. 14 (Brandenburg) mit 52, Nr. 144 mit 49 und Nr. 145 (beide unbestimmt) mit 60 Stück vertreten, die hier nur in 11, bez. 8 und 13 Stücken vorgekommen sind. Wie gestatten diese Verhältnisse Schlüsse auf die Heimath der Münzen?

Neu ist ferner, dass Pommersche und Mecklenburgische Pfennige so zahlreich in der Niederlausitz kursirt haben: sie machen zusammen den zehnten Theil des Fundes aus. Die Feststellung dieser Thatsache ist um so wichtiger, als offenbar einige dieser Typen ganz entfernten Münzstätten zum Vorbild gedient haben. Die Figuren auf Nr. 38 und 39 erinnern lebhaft an den Stralsunder Stachel; wenn wir nun durch unseren Fund wissen, dass in der That Stralsunder Stachel-Bracteaten bis in die Nieder-Lausitz und an die Schlesiche Grenze gedrungen sind, so wird man sich der Annahme nicht verschliessen können, dass der neuer Münzbilder bedürftige Stempelschneider sich die fremden Gepräge zum Vorbild genommen hat. Solche Nachahmungen fremder Münzen aus ganz entlegenen Münzstätten weist bekanntlich das spätere Mittelalter öfters auf, es braucht hier nur an die Diepholzer und Ritberg'schen Münzen bei Grote, Münzstudien Bd. IV, Taf. 9, 11. 16. 17 und Taf. 10, 9 erinnert zu werden. Die Constatirung dieser Nachahmungen für unsere Zeit und Münzgattung erschwert aber die Deutungsversuche noch mehr und vermehrt die Zaghaftigkeit, mit welcher der vorsichtige Forscher an jene sich heranwagt.

Frankfurt a/O., October 1883.

Fr. Bardt.